

WEIN im KORAN und in der islamischen Tradition

Wein im Koran und in der islamischen Tradition

1. Das Weinverbot

Wie es im Islam zu einem Verbot des Weingenusses und der Trunkenheit kommen konnte, ist bis auf den heutigen Tag nicht eindeutig nachvollziehbar und selbst der Koran ist keine besonders große Hilfe in der Beantwortung dieser Frage.

Es wurden deshalb, eher der Unwissenheit folgend, denn Belegen, die unterschiedlichsten Theorien dazu aufgestellt. Das Weinverbot sei eine Trotzreaktion auf die Weinnutzung im christlichen Abendmahl, der Feier der Eucharistie, gewesen, meinten die einen¹. Andere versuchten das Verbot damit zu begründen, dass es gegen die Tradition der Zoroastrier gerichtet sei, zu deren Kult ebenfalls Wein gehörte und die als Religion, bis zum Aufkommen des Islam, die Staatsreligion im persischen Gebiet dargestellt hatte. Wieder andere befürchteten, dass die Ablehnung der Homoerotik und -sexualität im Umfeld Muhammad's eine auslösende Rolle gespielt haben könnte, denn schon in vor-islamischer Zeit spielten Männer- und Knabenliebe und Alkoholgenuss zusammen und waren nicht unbedeutend, was die vor-islamische Dichtung immer wieder auch herausstellt. Eventuell in Kombination mit Befürchtungen zu diesem Thema könnte auch stehen die Überzeugung, dass der Alkohol den Krieger und Mann schwächen würde und deshalb weniger aus religiösen, denn aus militärischen Gründen, die Vorschrift erlassen worden sei². Georg Jacobs These, das Weinverbot sei entstanden im Kontext der Ablehnung des Judentums, hat aber ebenso wenig Plausibilität, wie andere Überlegungen. Es waren nicht nur Juden als Weinhändler unterwegs, sondern auch Christen. Mit fester Überzeugung erklärt Jacobs zudem „Aus persönlicher Antipathie Muhammad's gegen den Wein ging das Weinverbot jedenfalls nicht hervor,“³ und bleibt nicht nur eine Begründung schuldig, sondern übersieht, dass zumindest in der christlichen Polemik gegen den Islam, sich bis hinein ins Mittelalter, eine Legende durchhält in der genau dieses Moment, die persönliche Ablehnung von Berauschem, als Motiv benannt wird.⁴ Auch wenn sie „feindliche“ Polemik ist, so könnte sie zumindest einen „Kern an Wahrheit“ konserviert und transportiert haben.

Wie auch immer: das Weinverbot besteht, auch wenn es dafür in der Ur- und Grundquelle des Islam, im Koran keine eindeutige Begründung gibt, diese auch nicht direkt aus der Person und der

1 So Palgraves, zitiert bei Georg Jacob, S. 105;

2 Ebenso bei Georg Jacob, S. 105; Diese Überlegung ist nicht ganz von der Hand zu weisen und könnte eventuell tatsächlich, zumindest teilweise, im Hintergrund gestanden haben. Im Koran wird mehrfach, allerdings in unterschiedlichen Kontexten der Terminus „nassafa“ benutzt, in Bezug auf Kraft, Stärke, Können und Geschick, auch der Krieger. Der Begriff bezieht sich dabei auf „hat die Hälfte genommen“ und wird auch mit „aussaugen“, „entleeren“ und „ermüden“ in Zusammenhang gebracht. Es könnte also schon sein, dass das Motiv der Verhinderung der Schwächung mit eine Bedeutung hatte.

3 a.a.O., S. 107;

4 In dieser Legende wird berichtet, dass Muhammad selbst mit seinen Freunden, darunter der Mönch Bahira, in späteren Überlieferungen Hayya genannt, die Nacht hindurch gezechet hatten. Während alle schlafen, ermordet Abu Bakr mit dem Schwert Muhammad's den Mönch. Als Muhammad am Morgen sein Schwert und die Leiche entdeckt, sei er so sehr erschrocken, im Glauben, er habe im Rausch gemordet, dass er den Weinkonsum umgehend verbot.

Geschichte Muhammad's hergeleitet werden kann und die Anzahl der später überlieferten Hadithe durch ihre Masse auch nicht besser begründen kann, warum der Wein verboten ist.

Auch spätere Überlieferungen umgehen die Begründung des Verbotes, sondern bleiben stehen beim Statuieren desselben⁵:

„Von Gabir b. ‚Abdallah⁶ (wird folgendes überliefert): Er sagte: „Hamr⁷ wurde zu einer Zeit verboten, als der Wein der Menschen nur aus Datteln und Rosinen⁸ bestand.“ Dabei gingen die oft skrupulösen Detailbestimmungen so weit alles im Umfeld des Weines bzw. des Alkohols zu verdammen, selbst seine damals bereits bekannten positiven medizinischen Effekte. „Von al-A'mash⁹ (wird Folgendes berichtet). Er sagte: Shaqiq sagte: „ein Mann litt an einer Krankheit seines Bauches, die man Gelbsucht nannte. Da wurde ihm der Wein (als ein Heilmittel) empfohlen. Als ‚Abdallah zu uns kam, fragten wir ihn (danach). Er sagte: Gott lässt euch keine Medizin aus dem erwachsen, was euch verboten wurde.“ Zum Teil wurden die abgeleiteten Bestimmungen bis auf die Spitze getrieben: „Katir b. Shinzir berichtete uns. Er sagte: Ich hörte al-Hasan sagen: Wenn Saft (der) in Tonkrügen (aufbewahrt wird und dabei zu gären beginnt) auf dein Gewand gelangt, dann wasch es!“

Dabei ist es schwer nur nachzuvollziehen, wie zeitgleich eine bis ins Detail gehende Kasuistik neben einer doch außerordentlich liberalen Einstellung zum Wein und zu alkoholischen Getränken bestehen konnte, wie sie die Weinpoesie der früh-islamischen und dann islamischen Zeit hervorbrachte.

2. Das Umfeld

Wein und Weinbau waren auf der Arabischen Halbinsel nicht häufig, aber auch nicht unbekannt. Ganz in der Nähe von Mekka, in at-Taif, einem ebenfalls religiös bedeutsamen Zentrum, wurde bereits weit vor Muhammads Zeiten Wein an- und ausgebaut und von dort aus auch gehandelt. Die Weinberge at-Taif's müssen sogar eine gewissen Bedeutsamkeit gehabt haben, denn Muhammad lässt sie bei der Belagerung der Stadt eigens zerstören¹⁰. In Yathrib, dem späteren Medina, in dem Muhammad nach seiner Flucht / Vertreibung aus Mekka eine neue Heimat fand, wurde Dattelwein erzeugt, der ebenfalls auf den Handelsstraßen der Halbinsel zum Export kam. Weiter im Norden, im Einzugsgebiet des Zweistromlandes war Weinbau schon intensiver und wohl auch länger be-

5 Die folgenden Zitate bei Christoph Pitschke, S. 222ff;

6 Zeitgenosse Muhammads, der diesen auf seinen Kriegszügen begleitete und 692 im Alter von 94 Jahren gestorben sein soll.

7 Hamr (chamr) ist der geläufigste Begriff von Wein und kommt entsprechend auch im Koran vor. Daneben gibt es eine Fülle von anderen Termini, die Wein bzw. alkoholische Getränke bezeichnen. Viele davon entstanden allerdings erst nach der Einführung des Weinverbotes, auch um, in sehr sophistischer Weise, eben dieses Weinverbot leichter umgehen zu können.

8 Wobei man nicht davon ausgehen kann, dass aus Datteln und Rosinen Wein so hergestellt wurde, wie wir Weinherstellung heute kennen; oft wurden die Früchte teil-getrocknet, gequetscht, vergoren und der entstandene alkoholhaltige Sirup dann, mit Wasser gemischt, getrunken. Doch auch dieses Erzeugnis wurde als Wein tituliert. Wein, wie wir heute Wein kennen, gab es, durchaus hinreichend, weniger aus Eigenproduktion auf der arabischen Halbinsel, das auch, eher als Importwein aus Mesopotamien und vor allem aus dem Raum Syrien.

9 Sunnitischer Gelehrter aus Kufa; + 770;

10 Georg Jacob, S. 97;

kannt. Was wir uns heute allerdings kaum mehr vorstellen können war aber Fakt: in den Küstenregionen des Persischen Golfes, im Einzugsbereich der heutigen Vereinigten Arabischen Emirate, Kuwaits, von Bahrein und Oman wurde ebenso Wein angebaut wie im weiter östlich gelegenen Jemen. Im Jemen wurde nicht nur in der Golfregion Wein angebaut, sondern auch im Südwesten. Die Trauben von Shibam, westlich von Sanaa gelegen, hatten einen besonders guten Ruf. Im Oman war der Jabal Akhdar ein bekanntes Anbaugelände für Trauben und die Herstellung von Wein.

Mehrheitlich aber kam Wein aus Syrien und aus Mesopotamien. In Syrien gab es Weinbau an der Küste des heutigen Libanon, aber auch in der Region um Damaskus, dann südlich von Jerusalem, in der Region von Bethlehem bis nach Hebron. Bekannte Weine aus der syrischen Region waren die Weine von Androna, Ana, am oberen Euphrat, Bosra, Sakhad und Bait Ras. Auch im Jordangraben wurde damals Wein angebaut und exportiert: der Wein von Bäsan, dem einstigen Skytopolis und heutigem Bet Shean taucht dafür immer wieder in den Liedern und Gedichten der arabischen Weinpoesie auf.

Es waren Juden und Christen die als Weinhändler dafür sorgten, dass der Wein unter die Menschen kam. Um das nachvollziehen zu können, muss man sich vergegenwärtigen, dass die Arabische Halbinsel und mit ihr der Nahe Osten, weite Teile des persischen (sassanidischen) Reiches und zeitweise auch der Jemen massiv mit Christen und Juden durchsetzt waren. Jenseits des Roten Meeres hatte sich das erste eindeutig christliche Staatsgebilde gegründet: das christliche Königreich von Aksum, welches nicht ohne Einfluss auf die Region war.¹¹

Juden waren schon lange auf der arabischen Halbinsel. Man geht heute davon aus, dass bereits in der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar, 597 und 587 vor der Zeitrechnung, viele von denen, denen es möglich gewesen war, die Flucht in die Region der arabischen Halbinsel angetreten hatten und dass deren Nachfahren oft nicht mehr in die alte Heimat zurückkehren wollten, nachdem vor Ort eine neue Existenz aufgebaut worden war.

Auch die Christen waren zunächst wohl als Flüchtlinge in die Region gekommen. Das Jahr 66 und das Jahr 70 unserer Zeitrechnung dürften dabei eine wichtige Rolle gespielt haben. Bereits 66 zeichnete es sich politisch ab, dass die Römer die verschiedenen kleineren und größeren Revolten des jüdischen Volkes in Palästina nicht mehr länger akzeptieren würden und mit Gewalt und Krieg reagieren würden. Das folgte dann auch unmittelbar und endete mit der Zerstörung des jüdischen Tempels in Jerusalem und mit der Vernichtung der Stadt. In diesen Jahren traten nicht nur noch einmal Juden den Weg ins Exil an, sondern auch größere Mengen von Judenchristen, die befürchten mussten, wie schon 49 in Rom erlebt, dass die Römer nicht unterscheiden würden zwischen Juden und der für sie kleinen, neuen, „jüdischen Sekte“ der Christen. So brachten die Flüchtlinge aus Palästina das Christentum auf die arabische Halbinsel. In der weiteren Entwicklung des rasch sich ausdehnenden Christentums spielten bald asketische, eremitische und dem Mönchtum ähnliche Momente eine bedeutsame Rolle, so dass auch aus anderen Regionen freiwillig Christen hinstießen, denen die Steppen- und Wüstenlandschaft der Arabischen Halbinsel als ideal erschien, um ihr Lebensideal zu realisieren. So entstanden an vielen Orten Klöster und Kirchen. Nicht nur die Verkündigung der Mönche und Priester, sondern vor allem auch deren Lebensform zog durchaus viele Stämme der Beduinen an, zu konvertieren und den christlichen Glauben anzunehmen, wobei deutlich gemacht werden muss, dass dieses Christentum weder einheitlich war, noch in dem Sinn „christlich“ wie wir es heute vielleicht meinen; da gab es viele Einflüsse aus den umgebenden Religionen und Philosophien und deshalb immer auch Streit unter

¹¹ Als die Bedrängung der Familie Muhammad's in Mekka, nach Beginn von dessen verkündigender Tätigkeit, so zugenommen hatte, dass Muhammad um die Sicherheit seiner Familie sich sorgte, wusste er sich keinen anderen Rat, als die Mehrheit der Familie, unter der Obhut einiger Freunde, zum Negus (Kaiser) nach Äthiopien zu senden um sie dort in Sicherheit zu bringen.

den verschiedenen christlichen Gruppierungen.

Beide Gruppen, Juden wie Christen, benötigten Wein zur Realisation der zentralen kultischen Momente ihrer Religionen. Die Juden eher im privat-familiären Feld der Sabbatfeiern und der im Jahr sich abwechselnden großen Feiertage, die Christen für die Feier der Eucharistie (des Abendmahles) zumindest am „Tag des Herrn“, dem Sonntag, dem ersten Tag der Woche. So bauten Juden wie Christen Trauben an, die ihnen nicht nur als Früchte zum Essen dienten, sondern aus denen sie auch Wein für ihre kultischen Bedürfnisse machten. Es muss nicht verwundern, dass bald auch der eine oder andere Christ oder Jude auf die Idee kam, Wein auch für den Handel zu nutzen, vor allem an den Orten an denen der Handel eh eine bedeutsame Rolle einnahm.

Inzwischen waren mit den Reichen der Ghasaniden¹² und der Lakhmiden¹³ mächtige Stammesverbände entstanden bei denen a. der Umgang mit Wein zur Selbstverständlichkeit geworden war und die b. über entsprechend bedeutsame Handelsplätze verfügten. Für die Lakhmiden war das al-Hira, ihre Hauptstadt, für die Ghasaniden waren das mehrere Handelsstädte, weil sich hier ein einziges politisches und wirtschaftliches Zentrum nicht eindeutig etabliert hatte.

Zudem muss berücksichtigt werden, dass im gesamten Einzugsgebiet der Religion des Ahura Mazda Wein ebenso eine religiöse Selbstverständlichkeit war und jeder, der in den Norden und Nord-Osten kam, quasi „automatisch“ mit Wein und Alkohol in Verbindung kam.

So kannten natürlich die Handelskarawanen die Tavernen in den Handelsstädten und genossen durchaus dort den Zeitvertreib, der nicht nur den Wein, sondern auch Dichtung, Gesang, Tanz und schöne Frauen einschloss. Mit der Zeit entstanden auch fahrende Tavernen. Sie dürften wie ein Karawanenzug organisiert gewesen sein und sich da und dort den Handelskarawanen angeschlossen haben. Ihr Ziel waren die Handelsplätze „auf dem Land“, vielleicht vergleichbar den Jahrmärkten früherer Jahrhunderte auch in Europa. Um den Handel überhaupt betreiben zu können, hatten die Wüstenvölker schon lange „kriegsfreie“ Zeiten eingerichtet, die nicht nur den Wallfahrten zu den unterschiedlichsten Wallfahrtsorten und der Erfüllung religiöser Pflichten dienten, sondern eben auch dem Transport von Waren, ohne Gefahr laufen zu müssen als Händler angegriffen und beraubt zu werden. In diesen Zeiten waren die Tavernen ebenfalls unterwegs, um in den „ländlichen“ Gebieten die Kundschaft „abzuschöpfen“. Sie brachten auch den Wein in die Regionen in denen der Weinbau selbst nicht vertreten war, umherziehende Kneipen, die von Ort zu Ort fuhren und auch Tänzerinnen und Sängerinnen bei sich hatten. In den kleineren Städten oder in den größeren Beduinenlagern machten sie mitunter wochenlang Station. In diesen Zeltschänken wurde auch gespielt, wobei es sicher nicht immer ganz redlich zugeht.

Natürlich gab es nicht nur ehrliche Händler¹⁴ in jenen Tagen und dass

¹² Christlicher Stammesverbund, der sein Reich in Nord-Süd-Ausdehnung in der Region des einstigen Syrien bis hinab in die alte Nabatäerstadt Petra ausgedehnt hatte und über lange Zeit als Vasallen von Byzanz deren Interessen im Nahen Osten und in die Arabische Halbinseln hinein vertrat, oft in Auseinandersetzung mit dem Reich der Lakhmiden.

¹³ Christlicher Stammesverbund, der sein Reich in Ost-West-Ausdehnung in der Region des Zweistromlandes etabliert hatte, mit der Hauptstadt al-Hira als Zentrum, und über lange Zeit als Vasallen des Sassanidenreiches (Persien) deren Interessen gegen Byzanz und damit gegen deren Vasallen, die Ghasaniden, vertrat.

¹⁴ Der aus dem Jemen stammende Historiker Wahb ibn Munabbih, der sich intensiv mit dem Leben des Gesandten beschäftigt hatte, überliefert eine Erzählung, die man gut nachvollziehen kann, zumindest in ihrer Aussageabsicht über einen Weinhändler und dessen Redlichkeit: Ein Weinhändler reiste umher mit seinem Wein, wobei ein Affe mit ihm war. Er pflegte den Wein zur Hälfte mit Wasser zu vermischen und ihn für den Preis von reinem Wein zu verkaufen; der Affe aber bedeutete ihm, das nicht zu tun, worauf er ihn jedes mal schlug. Als er den Wein verkauft hatte und in sein Land zurückkehren wollte, bestieg er ein Schiff. Als sie auf See waren, holte der Affe die Geldbörse des Händlers hervor und kletterte an die Spitze des Schiffsmastes. Von dort warf er eine Münze auf den Schiffsboden und eine Münze in das Meer. Das wiederholte er so lange, bis er das Geld geteilt hatte. Den Teil für den Wein warf er auf das Schiff, wo der Weinhändler die Münzen wieder einsam-

der Weinkonsum auch zu manch böser „Beschaffungskriminalität“¹⁵ führen konnte, muss ebenfalls nicht verwundern.

Vorislamische Dichter werden nicht müde zu beschreiben wie sehr man in der Wüste begierig nach diesem Getränk war. Er gab das Gegenstück ab zum einfachen und zugleich harten Leben in der Wüste. Mekka als Pilger- und Handelsstadt kannte in den Zeiten der großen Karawanenmärkte natürlich auch entsprechend große Feste. Waren die Geschäfte getätigt, die Arbeit erledigt, das Geld und/oder die Waren geflossen, wollte man das Leben genießen. So gab es mehrfach im Jahr Jahrmärkte, jeweils zum Ende der heiligen Marktstage. Es gab Wein, Frauen aus Persien und Griechenland, tagelanges Amüsement. Trinken galt in diesem Kontext, trotz aller Kritik, als gesellschaftlich durchaus ehrenvolle Tätigkeit.

Dass es dabei zu Exzessen kam, welche die Trinker von der Erfüllung ihrer Stammesverpflichtungen und ihrer sonstigen gemeinsamen Aufgaben abhielten, wird allerdings von den Dichtern ebenso erwähnt. Tarafa b. al-'Abd al-Bakr, ein vorislamischer Dichter aus dem Stamm Dubai'a, einem Teil der al-Bakr, berichtet anlässlich einer Karawanenankunft mit Weinlieferung: „alle aus meinem Stamm verließen mich und ich blieb allein wie ein geteertes, von Krätze schuppiges Kamel“. Wohl auch, weil man den Alkohol nicht gewohnt war, schildern immer wieder Berichte, dass es zu unschönen Situationen kam, dass Weintrinker „wie ein Vorleger aus Affenhaut, spürbar übermannt, mit dem Gesicht im Staub, ohne auf den Beinen stehen zu können“ am Boden lagen.

Man muss nicht unterstellen, dass Mekka selbst eine Taverne hatte, aber man kann wohl mit gutem Recht davon ausgehen, dass die Mekkaner diese herumziehenden Tavernen mit all ihren Annehmlichkeiten und Problemen kannten und dass auch der junge Muhammad mehrfach im Jahr Zeuge dessen wurde, was in diesen Tavernen abging.

3. Der Wein im Koran

Ausdrücklich muss festgehalten werden, dass der Weingenuss im Koran nicht verboten ist.

„Verboten hat er euch nur Fleisch von verendeten Tieren (w. Verendetes), Blut, Schweinefleisch und Fleisch (w. das), worüber (beim Schlachten) ein anderes Wesen als Gott angerufen worden ist.“¹⁶ In diesem engen Sinn von „verboten“ (haram) sind also nur Aas, Blut, Schweinefleisch und Götzenopferfleisch. Damit bewegt sich der Koran an dieser Stelle sehr nahe am Judentum und dessen Tradition.

Der Wein selbst hat im Koran eine schwer auflösbare Position: Zum einen wird er als Geschöpf Gottes durchaus dem positiven Bereich des Lebens zugerechnet¹⁷ und er spielt im Kontext der Paradies-

meln konnte, den Teil für das Wasser in das Meer.

¹⁵ Die Leidenschaft für Wein, oder sollte man besser sagen, die Abhängigkeit vom Wein, wird in der mekkanischen Überlieferung gespiegelt in der Erzählung von der Schändung der Kaaba durch Diebe. Bereits Abd al Muttalib hatte, berichtet die Geschichte, die Torbeschläge und die Säulen der Kaaba vergolden lassen. Trunkenbolde brachen die Tore auf, entwendeten das Gold und kauften davon Wein von fremden Kaufleuten. (überliefert bei Hammer-Purgstall, Gemäldeaal der Lebensbeschreibungen großer moslemischer Herrscher der ersten sieben Jahrhunderte der Hidschret, Band 1, Leipzig-Darmstadt, 1837, S. 19;)

Unabhängig von der Frage nach der Historizität der Begebenheit zeigt die Geschichte doch, dass die Arabische Halbinsel und darin auch Mekka, nicht frei von Alkohol war und dieser dort einen weit höheren Stellenwert hatte, als man das heute hier und da wahr haben möchte.

¹⁶ Sure 16. Die Biene: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 515 (vgl. Sure 16, 115) (c) Verlag W. Kohlhammer

¹⁷ „Er ist es, der vom Himmel Wasser hat herabkommen lassen. Davon gibt es für euch zu trinken, und davon entsteht (w. gibt es) Gebüsch, in dem ihr (euer Vieh) weiden lassen könnt. 11 Er lässt euch dadurch das Getreide wachsen, und die Ölbäume, Palmen und Weinstöcke, und (sonst) allerlei Früchte. Darin liegt ein Zeichen für Leute, die nachdenken.“

[Sure 16. Die Biene: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 496 (vgl. Sure 16, 10-11) (c) Verlag W. Kohlhammer]

„Und auf der Erde gibt es in (unmittelbarer) Nachbarschaft voneinander Landstrecken (unterschiedlicher Art), und Gärten mit Weinstöcken, und (es gibt auf ihr) Getreide und Palmen mit Doppel- und mit Einzelstämmen (aus einer einzigen Wurzel), (alles) bewässert mit ein und demselben Wasser.“

schilderungen eine positive Rolle – er wird aber im Zusammenhang des innerweltlichen Lebens und der Alltagswelt eher so behandelt, dass er eher negativ erscheint und dass von ihm und seinem Genuss abgeraten wird.

In der Sure 2, „Die Kuh“, begegnet der Wein in folgendem Kontext: „Man fragt dich nach dem Wein und dem Losspiel. Sag: In ihnen liegt eine schwere Sünde. Und dabei sind sie für die Menschen (auch manchmal) von Nutzen. Die Sünde, die in ihnen liegt, ist aber größer als ihr Nutzen.“¹⁸

Hier wird zum ersten Mal deutlich was mit „schwer auflösbare Position“ eben gemeint war. Der Vers wirkt wie „hüh und hott“, wie „ja und nein“. Zusammen mit dem Losspiel¹⁹ wird der Wein als Sünde betrachtet und damit wird, quasi automatisch, abgeraten, sich mit ihm in Eins zu setzen. Zugleich aber wird von einem nicht näher definiertem Nutzen gesprochen, welcher den Wein in die Größenordnung des Akzeptablen setzt. Weil aber die Sünde größer als der Nutzen ist, ist dieser von geringerer Bedeutung, was wieder dazu führt eher die Finger vom Wein zu lassen.

In Sure 5, „Der Tisch“, taucht eine ähnliche Kombination auf, in der der Wein, zusammen mit den anderen verwerflichen Dingen, als „Arbeit der Teufels“ „'amali u-schaitani“ gekennzeichnet wird, mit deren Hilfe dieser versuchen will Uneinigkeit und Zerstrittenheit²⁰ unter den Gläubigen zu schaffen, ja Feindschaft und Hass zu produzieren und zugleich vom Denken an Gott und vom Gebet abzuhalten. Die Gläubigen werden deshalb aufgefordert den Wein zu meiden in der Hoffnung, dass es vielleicht nützt. „Auffordern“ ist eine deutlich „schwächere“ Vokabel als ein „Verbot“ - und die mit der Unterlassung verbundene Hoffnung auf Nutzen ist durch ein „vielleicht“ relativiert:

„Ihr Gläubigen! Wein, das Losspiel, Opfersteine und Lospfeile sind (ein wahrer) Greuel und des Satans Werk. Meidet es! Vielleicht wird es euch (dann) wohl ergehen. 91 Der Satan will (ja) durch Wein und das Losspiel nur Feindschaft und Hass zwischen euch aufkommen lassen und euch vom Gedenken Gottes und vom Gebet abhalten.“²¹

[Sure 13. Der Donner: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 467 (vgl. Sure 13, 4) (c) Verlag W. Kohlhammer]

„Und er ist es, der vom Himmel Wasser hat herabkommen lassen. Und wir haben dadurch Pflanzen jeder Art hervorgebracht, und aus ihnen Grün, und aus ihm (in Ähren) übereinandergeschichtete Körner. - Und aus der Fruchtscheide der Palmen entstehen tief herabhängende (?) Dattelbüschel Und (wir haben) Gärten mit Weinstöcken (hervorgebracht) und die Öl- und Granatapfelbäume, (deren Früchte) einander ähnlich oder auch unähnlich (sind). Schaut (doch), wenn sie tragen, auf ihre Früchte und auf ihr Reifen! Darin (d.h. in alledem, was ihr so an Wachstum vor euch habt) liegen Zeichen für Leute, die glauben.“

[Sure 6. Das Vieh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 303 (vgl. Sure 6, 99) (c) Verlag W. Kohlhammer]

„Der Mensch möge doch (einmal) sein Augenmerk auf seine Nahrung richten daß wir das Wasser in Strömen (vom Himmel) herabkommen lassen (w. ausgießen) 26 und hierauf die Erde überall aufspalten 27 und Korn auf ihr wachsen lassen, 28 (dazu) Weinstöcke und Gezweig(?), 29 Ölbäume und Palmen, 30 dicht bewachsene Gärten, 31 Früchte (aller Art) und Futter(?), 32 (dies alles) euch und eurem Vieh zu Nutz (und Frommen).“

[Sure 80. Er zog die Stirne kraus: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 1047 (vgl. Sure 80, 25-32) (c) Verlag W. Kohlhammer]

„Wir haben sie (die Erde) (wieder) belebt und Korn aus ihr hervorgebracht, das ihnen zur Nahrung dient. 34 Und wir legten Gärten auf ihr an mit Palmen und Weinstöcken und ließen Quellen auf ihr hervorsprudeln.“

[Sure 36. Ja Sin: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 779 (vgl. Sure 36, 33-34) (c) Verlag W. Kohlhammer]

¹⁸ Sure 2. Die Kuh: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 149 (vgl. Sure 2, 219) (c) Verlag W. Kohlhammer

¹⁹ „al-maisiri“ bezieht sich auf die durchaus in jenen Tagen übliche Praxis durch den Wurf von Lossteinen oder auch Lospfeilen ein Orakel zu bemühen.

²⁰ Es wäre interessant, an dieser Stelle einmal genauer nachzuforschen, ob die Traurigkeit Muhammads über die Zerrissenheit und Gespaltenheit der Christen, die er mehrfach im Koran immer wieder benennt, ja quasi als Kennzeichen der Christen darstellt, was durchaus der historischen Wirklichkeit entsprach, hier einen Einfluss hatte. Es ist ja auch eines seiner zentralen Anliegen eine „umma“, eine einige Gemeinschaft zu bilden, in der es eben nicht Uneinigkeit, Streit und Auseinandersetzung gibt.

²¹ Sure 5. Der Tisch: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 274 (vgl. Sure 5, 90-91) (c) Verlag W. Kohlhammer

In Sure 4 heißt es dann: „Ihr Gläubigen! Kommt nicht betrunken zum Gebet, ohne vorher (wieder zu euch gekommen zu sein und) zu wissen, was ihr sagt!“²² Wenn man sehr streng an den Text heran geht wird man auch hier kein Verbot des Alkoholkonsums entdecken. Nicht einmal das Betrunken-Sein als solches wird in Abrede gestellt; es wirkt fast so, als würde in dieser Sure die Tatsache der Trunkenheit als solche irgendwie „akzeptiert“, aber eben nicht für das Gebet, bei dem man alle seine Sinne beieinander haben solle.²³ Eine Position die auch der weniger „Fromme“ wohl akzeptieren kann.

In Sure 16 gilt das Weinmachen sogar als positive Folge der Schöpfung, die in dieser gleichsam „natürlich“ grundgelegt ist und als Zeichen der Vernunft bzw. des Verstandes: „Und (wir geben euch) von den Früchten der Palmen und Weinstöcke (zu trinken), woraus ihr euch einen Rauschtrank macht, und (außerdem) schönen Unterhalt. Darin liegt ein Zeichen für Leute, die Verstand haben.“²⁴ Wobei es auch in dieser Welt vorkommen kann, dass am Wein Konkurrenz und Neid sich aufbauen kann, wie ein Koranabschnitt zeigt, der anmutet wie die „erweiterte“ Fassung einer neutestamentlichen Erzählung.²⁵

Daneben steht nun die Schilderung des Paradieses in der Wein

22 Sure 4. Die Frauen: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 220 (vgl. Sure 4, 43) (c) Verlag W. Kohlhammer

23 In Sure 15,72 wird im Kontext der Lot-Geschichte der Terminus „sakra-tim ya'mahuna“ (in ihrem Rausch) verwendet; „sakra“ meint den Zustand des Rausches. Allerdings deutet Khoury hier den Rausch nicht als Alkoholrausch, sondern meint, dass der Terminus vermutlich in übertragenem Sinn zu verstehen ist, als Wahn der Sündhaftigkeit, nicht als eigentliche Trunkenheit: „Wahrhaftig! Sie waren in ihrem Wahn (w. Rausch) (befangen), so dass sie (zuletzt) weder aus noch ein wussten.“

Sure 15. Al-Hidschr: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 492 (vgl. Sure 15, 72) (c) Verlag W. Kohlhammer; In der Sure 22,2, welche vom Hereinbrechen des Gerichtes Gottes berichtet, wird in einer Aneinanderreihung von Bildern für dieses schreckliche Ereignis auch das Bild vom Menschen gebraucht, der angesichts dessen, mit dem er nun konfrontiert ist, wirkt als wäre er betrunken, obwohl er das eigentlich nicht ist: „Am Tag, da ihr es erleben (w. sehen) werdet, wird jede stillende (Frau in ihrer Bestürzung) vergessen (weiter) auf ihren Säugling zu achten (w. vergessen, was sie (soeben noch) gestillt hat), und jede, die schwanger ist, (vorzeitig) zur Welt bringen, was sie (als Frucht ihres Leibes in sich) trägt. Und man könnte die Menschen (dann) für betrunken halten (w. du siehst die Menschen betrunken), ohne dass sie es (in Wirklichkeit) sind. Die Strafe Gottes ist eben schwer.“ Sure 22. Die Wallfahrt: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 599 (vgl. Sure 22, 2) (c) Verlag W. Kohlhammer;

24 Sure 16. Die Biene: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 505 (vgl. Sure 16, 67) (c) Verlag W. Kohlhammer;

25 „Und präge ihnen (d.h. den Ungläubigen) ein Gleichnis von zwei Männern (oder: präge ihnen ein Gleichnis: Zwei Männer), deren einem wir zwei Gärten mit Weinstöcken gegeben (w. gemacht) haben! Wir umgaben sie (d.h. die beiden Gärten) mit Palmen und legten Getreidefelder zwischen ihnen an (w. machten Getreide zwischen ihnen). 33 Beide Gärten trugen Früchte und erwiesen sich dabei in nichts als mangelhaft. Und wir ließen zwischen ihnen einen Bach hervorsprudeln. 34 Der Besitzer (w. Er) hatte einen (guten) Ertrag (aus seinem Garten). Da sagte er zu seinem Gefährten im Gespräch: ‚Ich habe mehr Vermögen und ein mächtigeres Aufgebot als du.‘ 35 Und (mit seiner gottsträflichen Überheblichkeit) gegen sich selber frevelnd ging er in seinen Garten. Er sagte: ‚Ich glaube nicht, daß dieser (mein Garten) jemals aufhören wird zu existieren. 36 Ich glaube auch nicht, daß die Stunde (des Gerichts) sich (nächstens) einstellen wird. Und wenn ich (dereinst doch) vor meinen Herrn gebracht werde, werde ich als Ort der (letzten) Einkehr etwas Besseres (vor)finden als ihn (d.h. als diesen meinen Garten).“

[Sure 18. Die Höhle: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 544 (vgl. Sure 18, 36) (c) Verlag W. Kohlhammer]

Eine gewisse Nähe zur Verkündigung des Lukasevangeliums ist nicht zu verkennen: „Dann sagte er zu den Leuten: Gebt Acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt. Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte. Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll. Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen. Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iss und trink und freu dich des Lebens! Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern. Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast? So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist. (Lk 12,15-21)

ganz selbstverständlich zu den Belohnungen zählt, die der Gerechte und Gläubige genießen kann und darf:

„Das Paradies, das den Gottesfürchtigen versprochen ist, ist so beschaffen: In ihm sind Bäche mit Wasser, das nicht faul ist, andere mit Milch, die (noch) unverändert (frisch) schmeckt, andere mit Wein, den zu trinken ein Genuss ist, und (wieder) andere mit geläutertem Honig. Sie (d.h. die Gottesfürchtigen) haben darin allerlei Früchte und Barmherzigkeit von ihrem Herrn (zu erwarten).“²⁶

Dabei zeigt die Benennung der vier Ströme²⁷ an, dass alles in Hülle und Fülle vorhanden ist und im Kontext des Weines wird ausdrücklich betont, das es ein Genuss sei, diesen zu trinken.

Ebenso beschreibt die Sure 52, „Der Berg“, wie angenehm das Leben im Paradies für die Gottesfürchtigen sein wird: sie werden in einem Zustand der Wonne sein, man lädt sie ein zu essen und zu trinken, was immer sie möchten, denn es gibt reichlich davon, behagliche Ruhebetten stehen bereit, von den Hurris ist die Rede, welche Gattinen werden, die Verwandten werden zusammengeführt und „Sie greifen in ihm (d.h. im Paradies) (einer um den anderen) nach einem Becher (mit Wein), bei dem man weder (betrunken wird und dummes Zeug) daherredet noch sich versündigt.“²⁸ Die Bewohner des Paradieses „erhalten versiegelten edlen Wein zu trinken.“²⁹ Ihre Glückseligkeit sieht man ihnen am Gesicht an.

Nimmt man nun die koranischen Aussagen in ihrer Bezogenheit auf die innerweltliche und die himmlische Realität zusammen, kommt man um die Frage, wie daraus ein generelles Wein- und Alkoholverbot entstehen konnte, nicht herum. In der Summe macht der Koran drei Aussagen:

- Er preist den Wein auf der himmlischen Ebene als eine der Wohltaten, die im zukünftigen Leben im Paradies ersehnt werden dürfen;
- er beschreibt den Wein und den Weinbau innerweltlich, für „hier und jetzt“, als Folge der wesentlich positiv gewerteten Schöpfung Gottes;
- und er mahnt - ebenfalls innerweltlich - für „hier und jetzt“ - vorsichtig mit dem Wein umzugehen, denn es lauern einige Gefahren in ihm, angefangen von der Möglichkeit zur Trunkenheit, die schlecht ist für das Gebet und die Erfüllung der religiösen Pflicht, bis hin zu der Möglichkeit des Satans den Wein als Medium zu nutzen um seine Ziele, Zwietracht und Hass unter den Menschen, zu erreichen.

26 Sure 47. Mohammed: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 891 (vgl. Sure 47, 15) (c) Verlag W. Kohlhammer;

27 Das Bild könnte beeinflusst sein vom Bild der vier Ströme im Paradies in Gen 2,10-14: „Ein Strom entspringt in Eden, der den Garten bewässert; dort teilt er sich und wird zu vier Hauptflüssen. Der eine heißt Pischon; er ist es, der das ganze Land Hawila umfließt, wo es Gold gibt. Das Gold jenes Landes ist gut; dort gibt es auch Bdelliumharz (Guggul) und Karneolsteine (Onyx). Der zweite Strom heißt Gihon; er ist es, der das ganze Land Kusch umfließt. Der dritte Strom heißt Tigris; er ist es, der östlich an Assur vorbeifließt. Der vierte Strom ist der Eufrat.“

28 Sure 52. Der Berg: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 921 (vgl. Sure 52, 23) (c) Verlag W. Kohlhammer; H. Bobzin und Ahmad Karimi haben in ihren Übersetzungen den Terminus Wein an dieser Stelle weg gelassen, welcher von Khoury in Klammern eingefügt ist und übersetzen nur „Becher“. Zwar steht im Text nicht der Begriff für Wein oder ein anderer Begriff für Alkohol, aber man darf davon ausgehen, dass der Begriff „käs“ (Glas / Becher / etc.) auch heute noch immer nur im Kontext des Genusses alkoholischer Getränke benutzt wird („käsak“ quasi als „Prost“ in Arabisch). Khoury ist da näher an der Sache.

Siehe dazu auch: „Das Paradies, das den Gottesfürchtigen versprochen ist, ist so beschaffen: In ihm sind Bäche mit Wasser, das nicht faul ist, andere mit Milch, die (noch) unverändert (frisch) schmeckt, andere mit Wein, den zu trinken ein Genuss ist, und (wieder) andere mit geläutertem Honig. Sie (d.h. die Gottesfürchtigen) haben darin allerlei Früchte und Barmherzigkeit von ihrem Herrn (zu erwarten).“

[Sure 47. Mohammed: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 891 (vgl. Sure 47, 15) (c) Verlag W. Kohlhammer]

Oder auch: „Die Gottesfürchtigen (dagegen) haben (großes) Glück zu erwarten, 32 Gärten und Weinstöcke, 33 gleichaltrige (Hurris) mit schwellenden Brüsten 34 und einen Becher (mit Wein, bis an den Rand) gefüllt.“

[Sure 78. Was verkündet wird: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 1040 (vgl. Sure 78, 31-34) (c) Verlag W. Kohlhammer]

29 Sure 83. Die Betrüger: Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, S. 1055 (vgl. Sure 83, 25) (c) Verlag W. Kohlhammer

Der Koran bewegt sich also eher auf der Linie einer „Mahnung“, denn einer Untersagung.

4. Wein in der Überlieferung der Hadithe

Die kritische Würdigung des Weines, seines Konsums und aller Umstände um den Wein erfährt eine deutlich Zuspitzung in den Hadithen.

Der Begriff Hadith steht im islamisch-religiösen Gebrauch als der Begriff für die Überlieferungen über den Gesandten Mohammed: über seine Anweisungen, nachahmenswerte Handlungen, Billigungen von Handlungen Dritter, Empfehlungen und vor allen Dingen Verbote und religiös-moralische Warnungen, die im Koran als solche nicht enthalten sind.

Heute hält man es mehrheitlich³⁰ für wahrscheinlich, dass es schon im ersten muslimischen Jahrhundert Aufzeichnungen von Prophetentraditionen gegeben hat, die nach ihrer mündlichen Überlieferung in kleinen Schriftrollen oder Heften zusammengefasst wurden. Maßgebliche Hadithsammlungen stammen unter anderem von Al-Buchari, Muslim, Malik ibn Anas und Ahmad Ibn Hanbal.³¹

Mehrheitlich kommt hier die ablehnende bis radikal ablehnende Haltung zum tragen. Hier eine kleinere Zusammenstellung von Texten.

Nach Abu Hurayra

„Als der Prophet in der Nachtreise nach Jerusalem gebracht wurde, wurden ihm zwei Trinkschalen mit Wein und Milch angeboten. Er schaute sie an und nahm die Milch.

Da sagte Gabriel: Lob sei Gott, der dich zur Schöpfungsordnung geleitet hat. Hättest du den Wein genommen, wäre deine Gemeinschaft in die Irre gegangen.“

Nach Ibn ʿUmar

„Umar hielt eine Ansprache von der Kanzel des Propheten aus und sagte: Herabgekommen ist das Verbot des Weines. Er wird aus fünf Dingen gewonnen:

Trauben, Datteln, Korn, Gerste, Honig. Wein ist, was den Verstand trübt. ...“

Nach ʿAʿisha

„Jedes Getränk, das berauscht, ist verboten. Was berauscht, wenn man davon einen halben Zentner trinkt, ist verboten, auch wenn man davon eine Hand voll trinkt.“

Nach ʿAʿisha

„Der Prophet wurde nach dem Honiglikör gefragt. Er sagte: Jedes Getränk, das berauscht, ist verboten.“

Nach Tariq al-Djuʿff

„Er fragte den Propheten nach dem Wein. Er verbot ihm ihm oder er erklärte es für verpönt, ihn zu trinken.

Er sagte: Ich betrachte ihn als Arznei.

Da sagte er: Es ist keine Arznei, es ist eine Krankheit.“

Nach Djabir

„Der Prophet sagte: Das, was in großer Menge berauscht, ist auch in kleinen Mengen verboten.“

Nach Ibn ʿUmar

„Der Prophet sagte: Alles, was berauscht, ist Wein; und alles, was berauscht, ist verboten. Wer im Diesseits Wein trinkt und stirbt, während er darauf beharrt und ohne umzukehren, der wird ihn im Jenseits nicht trinken.“

Von Abu ʿAbdallah

„Der Gesandte Gottes sagte: Der Wein ist der Anfang jeder Sünde.“

³⁰ Es sind hier alle jüngeren Untersuchungen zur Entstehungsgeschichte des Koran und der islamischen Tradition unberücksichtigt.

³¹ Alle Hadith-Zitationen hier, folgen der Übersetzung von A.T. Khoury.

Von Abu ʿAbdallah

„Der Gesandte Gottes hielt den Menschen eine Ansprache und sagte in seiner Ansprache: Ihr Menschen, jedes berauschende Getränk ist verboten. Und was betrunken macht, wenn man viel davon trinkt, ist auch dann verboten, wenn man davon auch nur wenig trinkt.“

An dieser kleinen Zusammenstellung wird deutlich, dass nicht mehr die Mahnung im Vordergrund steht, sondern deutlich eine Unterlassung verlangt wird und ein Verbot ausgesprochen wird. Allerdings fällt auf, dass als Begründung für das Verbot des Alkohols immer dessen Wirkung der Trunkenheit benannt wird. Es gibt also keine „himmlische“ Begründung und von dort auch keine Anweisung, sondern aus der Tatsache, dass man Alkohol auch missbrauchen kann, dass er schädliche und schändliche Wirkung zeitigen kann, wird die Ablehnung abgeleitet. Auch die Konsequenzen, bis hin zu den Strafen, kommen nun zur Sprache und werden auch in ihrer Härte immer stärker:

Nach Ibn ʿUmar

„Der Prophet sagte: Alles, was berauscht, ist Wein; und alles, was berauscht, ist verboten. Wer im Diesseits Wein trinkt und stirbt, während er darauf beharrt und ohne umzukehren, der wird ihn im Jenseits nicht trinken.“

Nach Ibn ʿUmar

„Der Prophet sagte: Gott verflucht den Wein und den, der ihn trinkt und der ihn schenkt, der ihn verkauft und der ihn kauft, der ihn keltert und der ihn für sich keltern lässt, der ihn trägt und dem er getragen wird.“

Nach Ibn ʿUmar

„Der Prophet sagte: Wer Wein trinkt, den sollt ihr geißeln. Wenn er danach wieder trinkt, dann geißelt ihn. Wenn er danach wieder trinkt, dann tötet ihn.“

Zeitgleich tauchen immer wieder Hadithe auf, an denen deutlich wird, dass es wohl auch so etwas wie ein „Erbarmen“ mit denen gab, die dem Alkohol verfallen waren:

Nach Abu Hurayra

„Es gab zur Zeit des Propheten einen Mann namens „Abdallah. Er trug den Beinamen »Esel«, und er pflegte, den Propheten zum Lachen zu bringen. Er hatte ihn bereits wegen Trinkens geißeln lassen. Eines Tages wurde er herbeigebracht. Er gab seinen Befehl, so wurde er gegeißelt. Einige Leute sagten: O unser Gott, verfluche ihn. Wie oft wird er doch herbeigebracht!

Der Prophet sagte: Verflucht ihn nicht. Bei Gott, ich weiß nur, dass er ja Gott und seinen Gesandten liebt.“

Die Hadithe lenken auch ein wenig den Blick auf die Ausgangsfrage nach dem Warum des Verbotes und bringen den Wein in einen Zusammenhang mit dem Wirken des Teufels, der auch für das Faktum der Vergärung - die Entstehung des Alkohols - verantwortlich gemacht wird:

Von Abu ʿAbdallah

„Als Gott den Adam (aus dem Paradies) vertrieb, befahl er ihm, (die Felder) zu bestellen und zu sähen. Und er warf ihm Pflanzen aus den Pflanzen des Paradieses: Er gab ihm Dattelpalmen, Weinstöcke, Olivenbäume und Granatäpfel. Er pflanzte sie, auf dass sie für seine Nachfolger und seine Nachkommen da sind. Auch er aß von ihren Früchten.

Da sagte der Teufel zu ihm: O Adam, was sind das für Pflanzen, die ich nicht kannte, wo ich doch vor dir auf der Erde war. Erlaube mir, etwas davon zu essen.

Adam weigerte sich, es ihm zu erlauben.

Der Teufel kam am Ende des Lebens Adams und sagte zu Eva: Mich

peinigt der Hunger und der Durst. Eva sagte zu ihm: Was willst du? Er sagte: Ich will, dass du mich von diesen Früchten kosten lässt. Eva sagte: Adam hat mir aufgetragen, dir nichts von diesen Pflanzen kosten zu lassen, denn sie sind aus dem Paradies, und es ziemt für dich nicht, davon etwas zu essen. Er sagte zu ihr: Dann press etwas davon in meine Handfläche. Sie erlaubte es ihm nicht. Da sagte er: Lass mich es lutschen, ich esse es nicht. Da nahm sie eine Weintraube und gab sie ihm. Er lutschte sie, aber er aß sie nicht, weil Eva darauf bestand.

Als er anfang, sie zu beißen, zog Eva sie aus seinem Mund.

Da offenbarte Gott dem Adam: Die Trauben hat mein und dein Feind gelutscht. So verbiete ich dir von dem Saft der Traube das, womit der Atem des Teufels sich vermischt hat.

So wurde der Wein für verboten erklärt, weil der Feind Gottes, der Teufel, eine List gegen Eva angewandt hatte, so dass er an der Traube lutschte. Hätte er die Weintrauben gegessen, dann wären die Weintrauben verboten worden ganz vom Anfang bis zum Ende, und alle ihre Flüchte und was daraus fließt.

Dann sagte er zu Eva: Wie wäre es, wenn du mir ein Stück von diesen Datteln lutschen lässt, wie du es mit den Weintrauben erlaubst hast.

Sie gab ihm eine Dattel. Er lutschte daran.

Die Weintrauben und die Datteln hatten einen starken Duft, angenehmer als starker Moschus, und sie waren süßer als Honig. Als nun der Feind Gottes, der Teufel, an ihnen lutschte, verloren sie ihren Duft und verminderte sich ihre Süße.

Dann, nach dem Tod Adams, ging der Teufel und urinierte gegen den Stamm eines Weinstocks und einer Palme, und das Wasser floss mit dem Urin des Feindes Gottes in ihre Adern. Daher gibt es eine Gärung für Weintrauben und Datteln. So verbot Gott den Nachkommen Adams jedes berauschende Getränk, da das Wasser mit dem Urin des Feindes Gottes in die Palme und den Weinstock geflossen ist, und da wurde jedes gegärte Getränk Wein, denn das Wasser wurde gegoren in der Palme und im Weinstock aus dem Geruch des Urins des Feindes Gottes, des Teufels — Gott möge ihn verfluchen!“

5. Wein in der Dichtung und in der gesellschaftlichen Praxis

Ein sehr eigenes Phänomen ist die, vor-islamisch bereits bestehende, Weinpoesie, welche in der Entstehungszeit des Islam einige der besten Poeten jener Tage mit Beschlag belegt, darunter auch den Haus- und Hofpoeten des Gesandten Muhammad, Hassan ibn Thabit. Eigentlich wäre zu erwarten, dass bei der doch kritischen Haltung dem Wein und allem Alkoholischen gegenüber eine solche Kunst in der Versenkung verschwinden sollte. Doch scheint es nahezu genau im Gegenteil geendet zu haben. Gerade in den Jahren von der Zeitgenossenschaft Muhammad's bis zirka 100 / 150 Jahre später blüht diese Kunst, die in sich selbst auch wieder eine Steigerung erfährt. Ist sie in den Anfängen noch sehr stark eingebunden in die Liebespoesie und nutzt sie in dieser Phase Wein oft nur als Symbol für die Liebenden, so wendet sie sich durch die Jahrzehnte mehr und mehr dem Wein als Wein selbst zu, beginnt ihn zu preisen und zu loben, integriert alle, die mit dem Wein, seiner Herstellung und seinem Vertrieb, wie auch seinem Genuss zu tun haben, inhaltlich in die Dichtung und bringt den Weinkonsum und andere Momente des Lebens, wie z.B. die Männer- und die Knabenliebe in einen öffentlichen Kontext. Dabei wird die Sprache durchaus „derber“ und „herzhafter“. [Ausführliche Informationen dazu in unserem Service „Chamriyyat - vor-/früh- und islamische Weinpoesie“ hier auf der Homepage.]

Auch mit der Etablierung des Islam in gesellschaftlichen und dynastischen Strukturen nimmt der Konsum und der Umgang mit dem Wein eher zu, denn ab. In der Zeit der Umayyaden gehört der Wein nahezu selbstverständlich zum Alltagsleben der Mächtigen und Reichen. Offenbar war nicht nur Kalif Hisham einer der es verstand am Freitag zunächst dem gemeinsamen Gebet vorzustehen und sich anschließend dann zusammen mit seinen Freunden und Gespielin-

nen dem Weingenuss hinzugeben.

Der Kalif al-Walid II., selbst dem Wein zugetan, nahm die Tradition auf und schuf eigene Weingedichte, von denen eines später gar Eingang in den Diwan des Abu Nuwas fand. Er galt, als der größte Playboy seiner Zeit, besaß neben mehreren Hauptfrauen noch zahlreiche Konkubinen, darunter auch nicht-arabische Frauen. Er umgab sich mit Sängern und Musikanten (die im übrigen hoch dotiert wurden), und al-Walid II. trat selbst als Komponist und Instrumentalist (Zimbel, Laute) hervor; in Mekka nahm er überdies Gesangsunterricht. Nahezu alle Umayyadenfürsten griffen selbst zur Feder, wobei al-Walid II., von dem zahlreiche Verse überliefert sind, bemerkenswerte Töne zwischen Spott und Melancholie fand.

Im Falle des exzentrischen Walid entbehren einige Überlieferungen nicht einer bizarren Note: Im »Buch der Lieder« ist von einem mit Wein gefüllten Becken die Rede, in das der Fürst splinternackt sprang, um in vollen Zügen, bis zur Bewusstlosigkeit zu trinken.

Manchem Leser mögen die Wüstenschlösser der Umayyaden in der jordanischen Wüste, im Süden und Osten von Amman, bekannt sein. Weniger bekannt sind die in Syrien errichteten Bauten. Diese kleinen Schlösser waren mehrheitlich Lust- und Bacchinalschlösser in denen die Mächtigen jener Zeit ihren Freuden nachgingen.

In der sich anschließenden Zeit der Abbasiden wurde nach außen vermehrt Wert gelegt auf die Einhaltung und Durchsetzung des Alkoholverbotes, nach innen aber war die Situation nicht wesentlich anders als in der Dynastie davor. Abu Nuwas gilt nicht nur als der Weinpoet der islamischen Welt schlechthin, er war auch Zeitgenosse und Freund des berühmten Kalifen Harun ar-Raschid.

Erst mit der Übernahme der Macht durch nachfolgende Dynastien, bzw. der Aufspaltung der Macht auf verschiedene Herrschaftsreiche, z.B. in Ägypten, ändert sich hier etwas, oft aber auch regional sehr verschieden.

6. Wein im heutigen Islam

Eine Beschreibung der Wirklichkeit heute kann nur blitzlichtartig geschehen, da diese Wirklichkeit außerordentlich bunt und vielgestaltig ist.

Ein strenges Alkoholverbot hat sich, wie angedeutet, auch später in der islamischen Welt niemals wirklich durchsetzen lassen. Das koranische Verbot wurde immer wieder umgangen. Insbesondere im Osmanischen Reich wechselten sich Phasen strikter Prohibition mit solchen einer mehr pragmatischen Sichtweise ab. Süleyman der Prächtige etwa ließ 1560 auf dem Goldenen Horn mit Wein beladene Schiffe versenken; 1613 erließ Sultan Ahmed I. ein umfassendes Weinverbot. Der Schriftsteller Ahmed Rasim (1826-1897) schreibt hingegen in seinen Erinnerungen, dass sich die städtische Jugend Istanbuls nur in den Monaten Ramadan und Muharrem an das Alkoholverbot hielt, und auch dann oft nur, wenn man anderntags Friedhöfe oder Mausoleen zu besichtigen gedachte. Im Übrigen unterschied man schon früh zwischen dem - bisweilen mit Nachsicht bedachten „Genusstrinker“ und dem „Gewohnheitstrinker“.

Heute ist in wenigen islamischen Ländern die Prohibition so streng, dass alkoholische Getränke nur illegal erworben werden können. Hierzu zählen Saudi-Arabien, Kuwait, Iran, Sudan und Mauretanien und bislang auch Libyen.

Getrunken wird aber trotzdem, selbst in Saudiarabien, das strenge Strafen für Vertrieb und Konsum von Alkohol vorsieht. Reiche Saudis können sich problemlos teure Spirituosen beschaffen. Eine besondere Vorliebe sollen sie für jordanischen Wein haben.³² Selbst im theokratischen Iran muss man auf seinen Whisky oder Wodka nicht verzichten: Jugendliche verdingen sich als illegale Alkoholkurierere.³³

Dagegen wird Wein unter anderem in Marokko, Algerien, Tunesien,

[32 Es vergeht zudem fast kein Tag, an dem die saudische Polizei nicht eine illegale Alkoholdestillation aushebt. Die sechs Millionen Billig-Gastarbeiter aus dem asiatischen Raum – Philippinen, Indien, Sri Lanka, Bangladesh und Pakistan – brauen sich ihren eigenen Fusel und verkaufen ihn weiter.](#)

[33 Weintrinken gehört im islamischen Strafrecht zu den Hadd-Strafen. Es unterliegt je nach Rechtsschule verschiedenen Strafumfängen - so kann der Alkoholkonsum mit 40 bis 80 Peitschenhieben oder, zum Beispiel im Iran, als Wiederholungstat, sogar mit dem Tode bestraft werden.](#)

Ägypten, Jordanien und Libanon produziert und konsumiert. Insgesamt stehen in arabischen Ländern mehr als 80.000 Hektar unter Weintrauben-Kultur. Aus ihnen werden jährlich 1,3 Millionen Hektoliter gekeltert und auf 146 Millionen Flaschen abgefüllt. Dabei ist es aber wichtig zu differenzieren: der Libanon z.B. hat als Land in dem noch vor wenigen Jahrzehnten die Christen nahezu die Hälfte der Bevölkerung stellten, einen anderen historischen Hintergrund als z.B. Marokko, welches eindeutig als islamisches Land zu betrachten ist. 50 Millionen Liter Alkohol gehen dort über die Theke, die laut einer Statistik der unabhängigen marokkanischen Wochenzeitung «TelQuel» jährlich allein im Königreich Mohammeds VI. getrunken werden. Die Weltgesundheitsorganisation (WHO) weist für Marokko 1,0, für Saudiarabien 0,6 oder für Pakistan 0,3 Liter reinen Alkohol pro Person und Jahr aus. Die Dunkelziffer liegt jedoch weitaus höher. Länder wie die Vereinigten Arabischen Emirate, Bahrein, Qatar und Oman erleben sich in einer Zwitterposition. Formal gilt das Weinverbot und es wird mehrheitlich auch umgesetzt. Andererseits sind diese Länder inzwischen so sehr mit dem Westen verlinkt, dass den vielen Amerikanern und Europäern, die oft nicht nur als Touristen, sondern als „Residenten“ für Jahre in diesen Ländern weilen, ein Weg eröffnet werden muss, ihrer Überzeugung entsprechend, zufrieden gestellt zu werden. Also gibt es Wein und andere Alkoholika, in der Regel in den großen Hotels; dort aber sind sie auch den muslimischen Gästen zugänglich. Für viele aufrechte Muslime wird hier ein Weg auf schmalem Pfad beschritten, der nicht immer gut tut und auch nicht skrupellos begangen wird: zum einen verlangt die Gastfreundschaft dem Gast das Leben so angenehm zu machen, als irgend möglich. Andererseits verlangt die eigene Religion den Gast, um dessen Wohlergehen willen, eigentlich von dem abzuhalten, was diesem gefällt. Es ist also wahrlich nicht leicht mit Blick auf den Wein ein Muslim zu sein.

7. Literatur:

- Günter Barthel, Kristina Stock (Hsg.), Lexikon Arabische Welt, Darmstadt, 1994;
- Hartmut Bobzin, Der Koran, Eine Einführung, München, 2007;
- Hartmut Bobzin, Der Koran, München, 2010;
- P. Crone, Meccan trade and the rise of Islam, New Jersey, 2004;
- Ibn al-Farid, Umar ibn Ali, Sufi Verse, saintly life / translated and introduced by Th. Emil Homerin, New Jersey, 2000;
- Thomas Hengartner, Christoph Maria Merki (Hsg.), Genussmittel: ein kulturgeschichtliches Handbuch, Frankfurt, New York, 1999;
- Georg Jacob, Altarabisches Beduinenleben: nach den Quellen geschildert, Hildesheim-Zürich-New York, 2004;
- Ahmad Milad Karimi, Der Koran, Freiburg-Basel-Wien, 2009;
- Adel Theodor Khoury, Digitale Bibliothek Band 46: Der Koran, Verlag W. Kohlhammer;
- Adel Theodor Khoury, Der Hadith, 5 Bände, Darmstadt, 2009;
- Kathryn Kueny, Rhetoric of Sobriety, Wine in early Islam, New York, 2001;
- Henry Lutz, Viticulture and Brewing in the Ancient Orient, Reprint der Ausgabe Leipzig 1922, Bedford, o.J.;
- Patrick E. McGovern, Stuart J. Fleming, Solomon H. Katz (Hsg.), The Origins and Ancient History of Wine: Food and Nutrition in History and Anthropology, Amsterdam, 2005;
- Tilman Nagel, Mohammed, Leben und Legende, München, 2008;
- Christoph Pitschke, Skrupulöse Frömmigkeit im frühen Islam: das „Buch der Gewissensfrömmigkeit“ (Kitab al-Wara?) von Ah?ad b. H?nbal, Wiesbaden, 2010;
- Sami Awad Aldeeb Abu-Salieh, Le Coran, CH-1800 Vevey, o.J.;
- Bertold Spuler, Hans Robert Roemer, Albrecht Noth (Hsg.), Studien zur Geschichte und Kultur des Vorderen Orients: Festschrift für Bertold Spuler zum siebzigsten Geburtstag, Leiden, 1981;